

# Für Familien da sein: Forderungen aus der Perspektive der Erziehungsberatung

## Standpunktpapier der LAG Erziehungsberatung Bayern vom November 2022

Die aktuelle Lage der Familien ist von multiplen Belastungen gekennzeichnet:

- Die Pandemie dauert nun schon geraume Zeit an und stellt dadurch hohe Anforderungen an Familien.

Stichworte: Home schooling - Home office, Umgang mit ständig wechselnden Anforderungen, wie Schließung von Einrichtungen, Anpassung an immer neue Regeln, Reduzierung der Sozialkontakte, oft auch in der erweiterten Familie, Zunahme der Digitalisierung, Thema Krankheit und Sterben...

- Anfang des Jahres kam dazu der Ukrainekrieg mit Sorgen und Ängsten, mit der Frage, wie man darüber mit Kindern spricht, mit Kontakten zu Geflüchteten etc.
- Die wirtschaftliche Situation mit hoher Inflation und gestiegenen Energiepreisen trifft uns alle, aber besonders Familien, die über keine Rücklagen verfügen. Arme Familien haben keine Ressourcen, um zusätzliche Belastungen schultern zu können.
- Überlagert wird dies zusätzlich durch eine Klimakrise, deren Auswirkungen jetzt immer deutlicher werden und bei der junge Menschen immer mehr - und durchaus zu Recht – zu der Meinung kommen, dass hier viel zu wenig Anstrengungen unternommen werden, diese zu bewältigen.

### Situation der Familien

Allgemein ist eine große Erschöpfung festzustellen, bei den Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern, aber auch bei den Fachkräften.

Wir beobachten in Erziehungsberatungsstellen eine Zunahme psychischer Belastungen, verbunden mit einem höheren Risiko, psychisch zu erkranken. Das gilt für Eltern, aber auch für Kinder und Jugendliche.

Besondere Herausforderungen sind die Übergänge im Leben von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern. Der Einstieg in die Kinderbetreuung in Kinderkrippe und Kindergarten, der Übergang in die Schule, der Übertritt in die weiterführende Schule und der Übergang in Ausbildung oder Studium: Durch Schließungen und instabile Rahmenbedingungen war es besonders schwer für Kinder und Jugendliche, diese Übergänge zu bewältigen.

Im Zusammenhang mit den massiven Herausforderungen und dem Wegfall vertrauter Entlastungsmöglichkeiten durch Freizeitangebote und soziale Unterstützung, auch in der

erweiterten Familie, nahmen und nehmen familiäre Konflikte zu bzw. vorhandene Konflikte verschärfen sich.

Die Digitalisierung führt zu neuen erzieherischen Herausforderungen in der Medienerziehung.

... Das sind nur einige Schlaglichter.

### Situation der Unterstützungssysteme

Parallel zu den familiären Bedarfen zeigen sich auch Überlastungen in den unterstützenden Systemen: im Bildungssystem (Mangel an Lehrkräften und gleichzeitig zusätzliche Bedarfe der Unterstützung und Förderung), im Gesundheitswesen (Mangel an ambulanten und stationären Diagnostik- und Therapieangeboten, lange Wartezeiten auf Hilfe) und in der Jugendhilfe (Zunahme an häuslicher Gewalt und familiären Krisen und nicht ausreichende Angebote, auch hier entstehen Wartezeiten).

Erziehungsberatung als niedrigschwellige Hilfe zur Erziehung war während der Pandemie durchgängig erreichbar und hat viele Kinder, Jugendliche und ihre Eltern wirkungsvoll unterstützt. Lange Wartezeiten in dieser Einrichtung frustrieren aber Familien und belasten Fachkräfte.

### Forderungen

Trotz knapper Kassen ist ein dauerhafter Ausbau der vorhandenen Strukturen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Jugendhilfe zwingend erforderlich. Das zu unterlassen, ist mittel- bis langfristig mit noch größeren Kosten verbunden. Kurzfristige Projekte helfen nicht, weil dadurch weder die erforderliche Kontinuität noch die fachliche Qualität (Stichwort Personalmangel, befristete Stellen lassen sich kaum besetzen) gewährleistet ist.

Seit Beginn des Jahres erleben Beratungsstellen bayernweit eine massiv erhöhte Nachfrage nach Beratung. Themen sind: Umgang mit psychischen Belastungen, familiäre Konflikte, Entwicklungsverzögerungen bei Kindern und Jugendlichen, ein gesunder Umgang mit den neuen Medien, aber auch die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern.

Deshalb fordern wir, dass diese besondere Hilfe zur Erziehung weiter erhalten bleibt bzw. bedarfsgerecht ausgebaut wird. Auch zukünftig sollen Familien flächendeckend präventiv, bei Hilfebedarf und auch in Krisen zeitnah Unterstützung bekommen.

Angesichts der Herausforderung in Bezug auf die psychische Gesundheit von Familien ist die Zusammenarbeit im multidisziplinären Team mit sozialpädagogischen, pädagogischen, psychologischen und psychotherapeutischen Kompetenzen von zunehmender Bedeutung.

Konkret heißt das:

- Stärkung und Ausbau der vorhandenen Erziehungsberatungsstellen als einzige Möglichkeit, bereits vorhandene Wartelisten abzubauen.
- Den bereits begonnenen Prozess der Aufsuchenden Erziehungsberatung voranzutreiben. Gerade erschöpfte Familien brauchen Unterstützung an den Orten, an denen sie sich aufhalten (z.B. Kindertagesstätten, Familienzentren, Kliniken, ...), und sie brauchen nachgehende Beratung, d.h. Berater\*innen, die nachfragen, begleiten und unterstützen insbesondere beim Übergang in andere Hilfesysteme.
- Psychotherapeutische Kompetenz in den Erziehungsberatungsstellen erhalten. Aktuell arbeiten in Erziehungsberatungsstellen noch viele Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen und Psychologische Psychotherapeut\*innen, die sich im Rahmen der Übergangsregelungen des alten Psychotherapeutengesetzes qualifiziert haben. Inzwischen gibt es ein neues Gesetz und es besteht die Möglichkeit, einen Teil der Weiterbildung als Psychotherapeut\*in auch in der Jugendhilfe zu absolvieren, dadurch auch diesen Bereich kennen und schätzen zu lernen und dort arbeiten zu wollen. Dazu bedarf es neuer, zusätzlicher Stellen für Weiterbildungskandidat\*innen, da diese nur ein Jahr in diesem Bereich arbeiten. Eine Wandlung vorhandener Stellen ist aufgrund der Versorgungslage keine Option. Zusätzlich braucht es angemessene Rahmenbedingungen für Weiterbildungsbeauftragte und entsprechende Stellen, damit die psychotherapeutische Kompetenz in der Jugendhilfe erhalten bleibt. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern brauchen neben den Angeboten im Gesundheitswesen auch niederschwellige psychotherapeutische Angebote im Bereich der Jugendhilfe und beide Bereiche, Jugendhilfe und Gesundheitsbereich, würden von einem Austausch auf Augenhöhe im Interesse der Familien nur profitieren.
- Thema Sucht: Aktuell wird im Gesundheitsministerium die Versorgung von Jugendlichen mit Gefährdungen im Suchtbereich diskutiert. Hier wäre es gut und hilfreich, dieses Anliegen kooperativ mit dem Sozialministerium und den Fachverbänden der Jugendhilfe zu diskutieren und gemeinsame und / oder kooperative Versorgungsstrukturen zu schaffen. Auch in der Erziehungsberatung wird suchtpreventiv beraten und Familien, Jugendliche und Eltern werden gestärkt, um drohenden Abhängigkeiten, z.B. beim Medienkonsum, bei Alkohol und bei Drogen, zu begegnen.
- Abschließend erscheint uns angesichts der aktuellen Lage die Wiederaufnahme bzw. konsequente Durchführung einer kommunalen Jugendhilfeplanung dringend erforderlich, um angemessene Antworten auf wahrgenommene Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu finden.